

## Ärzte warnen vor Strahlen

150 Mediziner diskutierten die Gefahren durch Mobilfunk

FÜRTH — Der Mobilfunk und seine Gefahren standen im Mittelpunkt einer Ärzttagung im Heinrich-Schliemann-Gymnasium, zu der zirka 150 Mediziner aus ganz Bayern angereist waren. Sie wollten sich einerseits über dieses Thema genauer informieren und andererseits aus der eigenen Praxis berichten.

Seit etwa zehn Jahren nimmt der Mobilfunk ständig zu, fast jeder besitzt ein Handy, wenn nicht sogar mehrere. Bei der Tagung wurden immer wieder die Hauptprobleme von elektrosensiblen Menschen genannt: Schlafstörungen, Kopfschmerzen, Herzprobleme und Schwierigkeiten mit den Augen: ein Symptomkreis, der mit der nervlichen Steuerung im Körper zusammenhängt.

Am Rande dieser Tagung kündigte die bayerische ÖDP denn auch an, dem designierten Bundesumweltminister Siegmund Gabriel gleich nach seinem Amtsantritt mindestens 100 000 Postkarten zu schicken. Darauf wollen Bürgerinitiativen, Ärzte und Apotheker eine Senkung der Mobilfunk-Grenzwerte fordern.

Drastisch war der Erfahrungsbericht einer Schülerin aus Baden-Württemberg, die zusammen mit einem Klassenkameraden im Rahmen von „Jugend forscht“ ein zweijähriges Experiment durchgeführt hat: Nachdem sie ihren Mitschülern an Ohr und Finger „einen Pikser“ Blut entnommen hatten, ließen die beiden ihre Kameraden 20 Sekunden lang mit dem Handy telefonieren, um danach festzustellen, dass sich die roten Blutkörperchen so zusammengeballt hatten wie Geldrollen, die man zur Bank bringt.

Ein Experiment, das Helga Krause, die Mobilfunkbeauftragte und zweite Vorsitzende des Bundes Naturschutz besonders beeindruckt hat: „Da liegt doch der Verdacht nahe, dass das Handy für eine Thrombosenbildung verantwortlich sein könnte.“ An dieser Stelle müsse man aber weiterforschen, sagt Krause, gibt aber gleichzeitig zu bedenken, dass das Interesse an weiteren Forschungen „leider nicht allzu groß ist“.

Zudem wachse die Zahl der Handybesitzer stetig, gerade bei Jugendlichen seien vier Handys von verschiedenen Betreibern keine Seltenheit mehr. Viele Menschen wüssten gar nicht, dass ihre gesundheitlichen Probleme mit der Hochfrequenzstrahlung zusammenhängen könnten. Wer mit Kopfschmerzen zum Arzt gehe, könne von diesem hundert andere Gründe dafür hören. „Deshalb war uns diese Tagung auch so wichtig, um möglichst viele Menschen, die in medizinischen Berufen arbeiten, dafür zu sensibilisieren.“

Gefährlich sind laut Krause aber nicht nur Handys, sondern auch schnurlose Telefone in Privatwohnungen, die in Drei- oder Vierzimmerwohnungen „sicher nicht unbedingt notwendig“ seien. Viele Familien wüssten gar nicht, dass sie sich dadurch einer permanenten Strahlung aussetzten, bedauert Helga Krause. Während man ein schnurloses Telefon in der eigenen Wohnung abschaffen und durch einen herkömmlichen Apparat ersetzen kann, sind einem bei Mobilfunkantennen allerdings die Hände gebunden.

So berichtete Christine Kind aus Dresden bei der Tagung über das Leben ihrer Familie im Hauptstrahl einer Mobilfunkanlage. Auch sie nannte die wichtigsten Symptome, wie Kopfweg, Herzschmerzen und Schlafstörungen, die zu einem Zeitpunkt auftraten, als sie und ihre Familie noch nicht über den Sender in 40 Metern Entfernung informiert war.

Eine vom sächsischen Landesamt für Gesundheit und Veterinärwesen durchgeführte Raumluftmessung habe hohe Messwerte ergeben, in einem entsprechenden Gutachten seien die Symptome als eindeutig bezeichnet worden, aber das Bundesamt für Strahlenschutz habe nichts unternommen, sondern lediglich mit der Familie diskutieren wollen.

Für den Allgemeinarzt Horst Eger aus Naila, der ebenfalls als Tagungsreferent auftrat, ein indiskutabler Zustand: „Wir als Mediziner müssen innerhalb von Minuten helfen, von Behörden erwarte ich, dass sie in wenigen Tagen Hilfestellung leisten.“

Schließlich könnten Erkrankungen, die durch Mobilfunkstrahlung ausgelöst werden, jeden treffen. Das Wichtigste sei immer, sich zu fragen, was dahintersteckt, so Eger. „Es ist vermessen, zu sagen, dass die Strahlung keinen Einfluss auf das menschliche Gehirn hat.“ Und insofern sollte jeder, der die genannten Krankheitsanzeichen bei sich feststelle, in Betracht ziehen, dass möglicherweise eine Mobilfunkantenne der Auslöser sein könnte.

Wie hoch die Strahlung in der eigenen Wohnung sei, lasse sich übrigens im Prinzip am eigenen Handy auf der Empfangsanzeige ablesen: Je besser der Empfang, umso höher sei die Strahlung.